

# Rohstoffe für eine gerechte Welt



## Gefährliche Edelsteine

Diamanten bestehen aus Kohlenstoff und entstehen tief in der Erde bei großer Hitze und hohem Druck. Bei Vulkanausbrüchen gelangen sie durch Eruptivschlote an die Erdoberfläche. Dort werden Diamanten auf zwei verschiedene Arten gewonnen.

Alluvialer Abbau: Wenn die Eruptivschlote durch Erosion zersetzt werden, lösen sich die Diamanten von selbst aus dem Gestein. Sie lagern sich dann im Sediment in der Nähe von Flüssen an. Hier werden sie mit einfachen Werkzeugen mühsam aus dem Schlamm gesiebt.

Kimberlit-Bergbau: Um an die Diamanten zu gelangen, die immer noch tief unter der Oberfläche liegen, müssen die Bergarbeiter und -arbeiterinnen Tunnel in das Vulkangestein graben. Da in vielen Minen keinerlei Absicherungsmaßnahmen getroffen werden, kommt es immer wieder zu tödlichen Unfällen.

Bei den Sprengungen, die dazu nötig sind, werden oft die Häuser der Anwohner beschädigt. Gebiete mit Diamantenvorkommen werden so durchwühlt, dass sie am Ende aussehen wie Mondlandschaften – voller tiefer Krater.

## Diamanten finanzieren Mord- und Totschlag

Diamanten sind wertvoll und leicht zu schmuggeln. Daher werden sie von Kriegerakteuren gerne zum Kauf von Waffen genutzt. Mit dem Geld können die Kriegsparteien den Konflikt weiterführen, in dem die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Minen oft selbst schon Angehörige verloren haben.

Um diesem Problem zu begegnen, wurde auf Druck von Menschenrechtsorganisationen der Kimberley-Prozess angestoßen. Die daran teilnehmenden Länder haben sich verpflichtet, den Handel mit Diamanten aus Krisenregionen – den Konfliktdiamanten – zu unterbinden. Die unmenschlichen Arbeitsbedingungen in vielen Diamantenminen sind davon jedoch nicht betroffen.

Beim alluvialen Abbau stehen die Schürferinnen und Schürfer den ganzen Tag im Wasser und sieben nach den Steinen. Dabei sind sie der sengenden Sonne ausgeliefert.

Heiß ist es auch in den Minen tief unter der Erde. In den manchmal nur einen halben Meter hohen Schächten werden häufig Kinder eingesetzt, weil sie sich dort besser bewegen können und billige Arbeitskräfte sind.

Zudem gelangen über illegale Pfade weiterhin Konfliktdiamanten aus Kriegsgebieten in die Vitrinen der Juweliere.

## Nur mit Zertifikat ein Symbol ewiger Liebe

Die Finanzierung von Kriegen mit Konfliktdiamanten ist die dunkelste Seite des Handels mit den schönen Steinen. Damit wir das Blutvergießen nicht mitfinanzieren, sollte jede Kundin und jeder Kunde beim Kauf von Diamantschmuck nach der Herkunft der Steine und nach dem Kimberley-Zertifikat fragen.

Da der Kimberley-Prozess bisher keine Bestimmungen zu besseren Arbeitsbedingungen enthält, sind die Zustände in vielen Diamantenminen Afrikas auch in friedlichen Ländern immer noch menschenunwürdig. Damit dies in Zukunft anders wird, muss der Kimberley-Prozess auf die Produktionsbedingungen ausgeweitet werden. Die Kampagne gegen Konfliktdiamanten fordert zudem eine faire und gerechte Nutzung von Diamanten und anderen Rohstoffen als Beitrag für nachhaltige Entwicklung und Frieden.

Der Diamantenhandel spielt in einigen Ländern eine positive Rolle für die wirtschaftliche und politische Entwicklung. Botswana konnte mit den Einnahmen aus dem Diamantenhandel die Armut im Land reduzieren.

# Rohstoffe für eine gerechte Welt



## Der Kimberley-Prozess und *Fatal Transactions*

Die internationale Kampagne *Fatal Transactions* begrüßt den Kimberley-Prozess (KP) ausdrücklich. Jedoch erreichen immer noch Diamanten aus rebellenbesetzten Gebieten, wie z.B. jene der Elfenbeinküste, den internationalen Markt. Und so bedarf der KP noch weiterer Überarbeitung hinsichtlich seiner Umsetzung und Reichweite.

Außerdem finden die Beschränkungen des Kimberley-Prozesses nur Anwendung auf von Rebellen gehandelte Diamanten, was in keiner Weise ein Garant dafür ist, dass der Diamant frei von Menschenrechtsverletzungen ist. Dies gilt auch für offiziell befriedete Diamantengebiete.

Immer noch ist es geradezu charakteristisch für die Diamantenindustrie in Angola oder der Demokratischen Republik Kongo, dass Menschenrechtsverletzungen und menschenunwürdige Arbeitsbedingungen für die Minenarbeiter an der Tagesordnung sind. Ebenso steht Simbabwe, wo jüngst neue Diamantenvorkommen entdeckt wurden, vor großen Problemen, wie Zwangsräumungen, Zwangsarbeit und illegalem Handel. Der derzeitige Zertifizierungsprozess erfasst diese Missbräuche leider in keiner Weise.

Vgl. [www.bicc.de/fataltransactions/konfliktdiamanten\\_und\\_ft.html](http://www.bicc.de/fataltransactions/konfliktdiamanten_und_ft.html)  
und [www.medico.de/themen/krieg/rohstoffe/](http://www.medico.de/themen/krieg/rohstoffe/)

„Rohstoffe für eine gerechte Welt“ ist eine Ausstellung des **BICC** (Internationales Konversionszentrum Bonn – Bonn International Center for Conversion, [www.bicc.de](http://www.bicc.de)) gemeinsam mit **Brot für die Welt** [www.brot-fuer-die-Welt.de](http://www.brot-fuer-die-Welt.de) · **EIRENE** [www.eirene-deutschland.org](http://www.eirene-deutschland.org) · **Fatal Transactions** [www.fataltransactions.de](http://www.fataltransactions.de), [www.fataltransactions.org](http://www.fataltransactions.org) · **FIAN** [www.fian.de](http://www.fian.de) · **Heinrich-Böll-Stiftung** [www.boell.de](http://www.boell.de) · **medico international** [www.medico.de](http://www.medico.de) · **MISEREOR** [www.misereor.de](http://www.misereor.de) · **Urgewald** [www.urgewald.de](http://www.urgewald.de).

Mehr Informationen zur Ausstellung: [www.rohstoffgerechtigkeit.de](http://www.rohstoffgerechtigkeit.de)

Die Ausstellung wird von der **InWEnt gGmbH** aus Mitteln des BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) gefördert.